

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 9

Artikel: [s.n.]
Autor: Björnson, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—
 Halbjährlich Fr. 2.—
 Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—
 Erscheint halbmonatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
 Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Insertionspreis:

Die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 10 Cts.
 Bei Wiederholung weniger.
 Postcheck-Konto VII/1033

Die Vergangenheit trägt mehr Schuld als die Gegenwart. Und diejenigen, die in der Gegenwart Schuld haben, sind in der Regel auf beiden Seiten zu suchen.

(Aus „Über unsere Kraft“ von B. Björnson.)

Ueber den Sinn des Lebens, das Erziehungsziel und die Handgranaten.

(Schluss.)

Der Mensch ist nicht ein Spielball des Schicksals; „Geschichte“ ist nicht Verhängnis, sondern *der Mensch ist Schicksal*, er macht Geschichte. Die grosse Masse, die seit Jahrtausenden in stumpfer Ergebung das tut, was Herrscherwille über sie verhängte, mag dieses Müssen, dem es nicht zu entrinnen weiss, als von aussen kommendes, unabwendbares Schicksal empfinden. Allein die soziale, die politische und die geistige Strömung, die jetzt das „Menschenmeer“ vom Grund auf bis an die Oberfläche bewegen, deuten an, dass es mit dem verhängnisvollen Dualismus von Schicksalmachen und Schicksalerdulden dem Ende entgegengeht. Man glaubt auch nicht mehr an ein blindes, mystisches Schicksal im Einzelnen. Durch Übung und Stählung der wertvollen Kräfte und durch Bekämpfung der herabziehenden Neigungen versucht man aus dem Kinde das Beste zu bilden, was möglich ist; man versucht damit also, seinem „Schicksal“ die Wende zum Guten zu geben. Und in je reicherer Masse die Anlagen der Menschen gepflegt, zu Blüte und Frucht gebracht werden können, d. h. je mehr Menschen die Möglichkeit gewinnen, ihre eigensten, besten Kräfte zu entwickeln und zu betätigen, umso grösser wird die Zahl der guten Schicksale, und damit die der harmonischen Menschen. — Sollte nicht, da doch geistige und sittliche Erziehung durch die Schaffung der Volksschule eine *allgemeine* Angelegenheit geworden ist, eine Wendung zum Guten im „Schicksal“ der Masse herbeigeführt werden können? Sollte nicht wie der Einzelne, das Volk zur Einsicht gebracht werden können, dass es auf die Erkennung, Stärkung und Verwertung der eigenen Kräfte ankommt, wie sich das Leben gestaltet, dass das, was man Schicksal nennt — wie der Krieg — nichts weniger als eine Notwendigkeit ist, sondern dass sich, wo die Einsicht und der Wille dazu vorhanden sind, diese „Not“ „wenden“, *abwenden* lässt? Schon haben wir die Antwort auf diese Frage: Mehr als je ringen die Völker nach Selbstbestimmung; Kaiser- und Königs Throne stürzen, die Gesamtheit wird souverän. So wird auch der Krieg seiner Schicksals-Majestät entkleidet werden. Er wird aufhören, wie ein unberechenbares, von aussen kommendes Naturereignis, dem nicht zu entfliehen war, angesehen zu werden. —

Zu der vorliegenden Arbeit hat mich nun aber nicht die Kriegsphilosophie des oben erwähnten Pädagogen (siehe Nr. 8, 1. Seite, 2. Spalte) geführt, sondern eine „Mittellung des Pressbureaus des Armeestabs.“ . . .

Des Armeestabs??

Ja, des Armeestabs.

Aber, was hat denn der Armeestab, oder sein Pressbureau mit der Erziehung zu tun?

Nichts, selbstverständlich!

Bitte, erkläre!

Ich kann mich kurz fassen, nachdem wir darüber im Klaren sind, dass mit dem Erziehungsziel der modernen Pädagogik, der Bildung harmonischer Menschen, die Erziehung zum Kriege unvereinbar ist. Geistige, sittliche und körperliche Erziehung haben gleichmässig demselben Zwecke zu dienen. Man hat die letztgenannte lange Zeit verkannt und allzuviel Gewicht einseitig auf die geistige Bildung gelegt. Wenn nun in der modernen Pädagogik gerade die physische Erziehung eine starke Betonung erfuhr, so geschah das durchaus in dem Sinne, dass sie der harmonischen Entwicklung des jungen Menschen zu dienen habe. Und man konnte — sofern man bei der Erziehung wirklich ernsthaft die innere Harmonie des Individuums und folgerichtig drüber hinaus die Harmonie in der Gesellschaft im Auge hatte, unmöglich bei der physischen Erziehung an die Heranbildung junger Krieger denken; denn der Krieg ist Dissonanz, Zerstörung der besten Werte, Verrohung, Entsittlichung; der Krieg tritt die feinsten Gefühle mit Füßen, Gesetz und Recht werden hinfällig, Millionen von Menschen werden an Geist und Körper ruiniert; eine ungeheure Menge von Arbeitsenergie wird zerstört, und an die Stelle werdender Harmonien in den Einzelnen, in und zwischen engern und weitem Menschenverbänden tritt Jammer, Elend, Verzweiflung, Roheit, Verkommenheit, Krankheit, Hass, Rachsucht, je nachdem. Also: Wer es mit der Erziehung zur Harmonie ernst meint, erzieht nicht *für* den Krieg, sondern *gegen* den Krieg, und er fasst die physische Erziehung nichts weniger als militärischen Vorunterricht auf, sondern auch sie hat dem einen Zwecke zu dienen: dem Leben und der werdenden Harmonie im Leben.

Nun hat letzthin das Pressbureau des Armeestabs in der Presse eine Mitteilung erscheinen lassen, worin es die Leser belehrt, dass die moderne Kriegstechnik wieder auf alte und älteste Kampf- und Schutzmittel zurückgreife — o Ironie der Kultur!! — und im besondern auf die Handgranate zu sprechen kommt, deren würdige Ahnenreihe bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Dass die Einführung dieser mörderischen Waffe in die schweizerische Armee vom militärischen Standpunkt aus als eine höchst dringliche Angelegenheit betrachtet wird, liegt auf der Hand; ein guter Granatenwerfer gilt gegenwärtig dem Vaterlande mehr als ein kriegsgegnender Träger höchster sittlicher und geistiger Werte, mit denen man ja leider keine Feinde in Stücke zerreißen kann. Allein wir wollen nun nicht von den neuen Tötungskunststücken sprechen, auf die die erwachsenen Söhne des Vaterlandes eingedrillt werden sollen, wohl aber Stellung beziehen, wenn von militärischer Seite aus die *Jugenderziehung* kriegerischen Zwecken unterworfen werden will, wie es denn auch in diesem Erlass des Press-